

Limmers Bevölkerung soll sich verdoppeln

Die Wasserstadt könnte zur Heimat für 5000 Menschen werden. Das weckt Hoffnungen, Ängste und Kritik im Stadtteil.

VON RÜDIGER MEISE

LIMMER. Die Bauverwaltung hat gemeinsam mit dem Investor Papenburg den Charakter der Bebauung der Wasserstadt vorgegeben: Das Gelände soll zu 90 Prozent Geschosswohnungsbau tragen, nur zu zehn Prozent entstehen Doppel- und Reihenhäuser. Bis zu 5000 Menschen sollen zwischen Stichkanal und Leine-Verbindungskanal ein Zuhause finden. Damit würde sich die Einwohnerzahl von Limmer fast verdoppeln.

Im Arbeitskreis Stadtteilentwicklung Limmer, der am Dienstagabend tagte, äußerten sich viele Anwohner besorgt darüber, dass die An- und Abfahrt zur Wasserstadt allein über die Wunstorfer Straße erfolgen soll: „Das wird zu Chaos führen.“ Bauhistoriker Sid Auffarth wies darauf hin, dass die Wasserstadt als eine Art eigenständiger Stadtteil außerhalb von Limmer funktionieren werde: „Der Kronsberg hat auch nichts mit Bemerode zu tun.“ Anwohner äußerten Angst, zwischen den Wasserarmen könnte eine Art Ghetto mit dem Charakter von Mühlenberg oder dem Ihme-Zentrum entstehen.

Rainer-Jörg Grube, Bürgermeister von Linden-Limmer, kritisierte, dass die aktuelle Planung zwar 2000 Wohneinheiten in der Wasserstadt vorsehe, sich aber weiter am Flächennutzungsplan orientiere, der für maximal 600 Wohneinheiten ausgelegt war. „Die Pläne für Nahversorgung, Verkehr und Energieversorgung müssen angepasst werden“, sagt Grube. So sei beispielsweise in der Vergangenheit ein Fernwärmeanschluss der Wasserstadt mit dem Argument abgelehnt worden, es gebe zu wenige Abnehmer.

Vielfach kritisiert wurde, dass die derzeitige Planung die zehnjährige Arbeit von Gremien und Initiativen im Stadtteil nicht berücksichtige und keine echte Bürgerbeteiligung vorsehe. „Dem Bezirksrat werden Bebauungspläne zur Entscheidung vorgelegt, statt sie gemeinsam zu entwickeln“, sagt Grube. Er wies darauf hin, dass das Gremium bei diesem Vorgehen quasi machtlos sei, weil es vom Rat der Stadt überstimmt werden kann. Auch der ehemalige Stadtplaner Michael Römer zeigte sich befremdet über das Vorgehen. Die frühzeitige Beteiligung der Gremien habe in Linden-Limmer lange gut funktioniert. Nun will der Arbeits-



kreis Ideen entwickeln, wie der Stadtteil auf die Pläne Einfluss nehmen kann – im Gespräch war auch die Gründung einer Bürgerinitiative.

Bereits im Vorfeld der Sitzung hatten die Linken kritisiert, dass bei der Vorstellung der Pläne durch die Bauverwaltung mehrmals die „gesamtstädtische Bedeutung“ des Projekts hervorgehoben wurde. So solle wohl begründet werden, dass der Bezirksrat kaum Mitspracherecht bei der Wasserstadt habe. „Gesamtstädtische Bedeutung“ hat die Wasserstadt, weil die rund 2000 zu bauenden Wohnungen einen signifikanten Beitrag zur Entlastung des Wohnungsmarkts in Hannover leisten könnten – schließlich plant die Stadt, in den kommenden 13 Jahren rund 8000 Wohnungen zu bauen – ein Viertel davon könnte demnach in der Wasserstadt entstehen. Positiv sieht das Gisbert Fuchs, Vorstand der Hannoverischen Volksbank: „Das wird den Wohnungsmarkt in Linden-Limmer spürbar entlasten“, sagt Fuchs.

Die Sanierungskommission Limmer diskutiert die neuen Planungen am Montag, 17. Februar, um 19 Uhr im Gemeindehaus der St. Nikolaikirche, Sackmannstraße 7. Die Sitzung ist öffentlich.



In diesem Planungsentwurf ist nördlich der Schleuse im unteren Teil der Karte eine Schule eingeplant – erkennbar als sperriger Gebäuderiegel. Ebenfalls erkennbar sind die drei „grünen Finger“, die die unterschiedlichen Bauabschnitte voneinander trennen.

Spengler Wiescholek

Schule, Sportplatz und drei Kitas?

Die Stadt denkt darüber nach, auf dem ehemaligen Parkplatz südlich der Wunstorfer Straße ein fünfzügiges Gymnasium zu bauen. Hierdurch würden in der Planung bis zu 300 Wohnungen entfallen. „Ein solches Projekt wäre allerdings ein bedeutendes Signal für den Stadtteil“, sagt Stadtsprecher Alexis Demos. Bei einem Projekt derartiger Größe werde zudem der Bau von bis zu drei Kindertagesstätten, mehrerer Spielplätze und eines Bolzplatzes eingeplant.

Ebenfalls in Planung ist ein Lebensmittelmarkt. Möglicherweise könnte er in dem als Industriedenkmal geltenden alten Gebäudekomplex der Continental AG entstehen, sagt Demos. Nördlich dieses Komplexes seien neben Studentenwohnungen und Arztpraxen auch Einzelhandel und Gastronomie vorgesehen. Im zentralen Bereich des Quartiers sind Dienstleistungen wie betreutes Wohnen denkbar. Die Grundschulversorgung soll mit einem Ausbau der Schule Kastanienhof ab 2016 sichergestellt werden. rm